

Mindestlöhne und Zeitarbeit in Deutschland

Juni 2008

Dr. Ulrich Walwei
Vizedirektor und Professor

**„Gute Arbeit in Saar-Lor-Lux“
Veranstaltung der Friedrich-
Ebert-Stiftung**

Saarbrücken, 19. Juni 2008

Mindestlöhne und Zeitarbeit in Deutschland

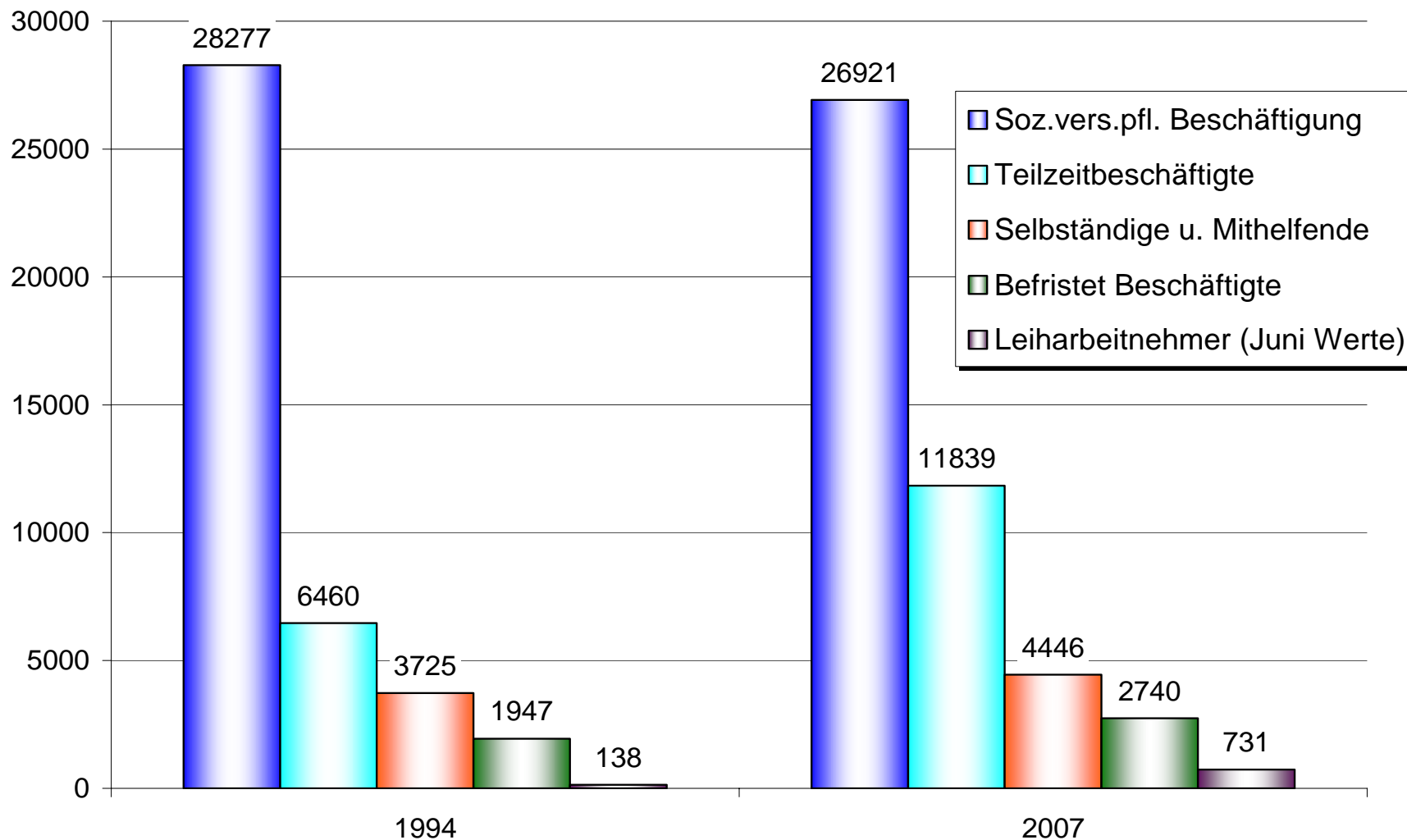
- ❖ Beschäftigung im Wandel: Flexible Arbeit wächst!
- ❖ Niedriglohnsektor: Reichweite diskutierter Reformansätze
- ❖ Zeitarbeit: Brücke oder Falle?
- ❖ Fazit: Wandel der Arbeit gestalten!

Beschäftigung im Wandel: Flexible Arbeit wächst



Entwicklung der Erwerbsformen 1994 und 2007

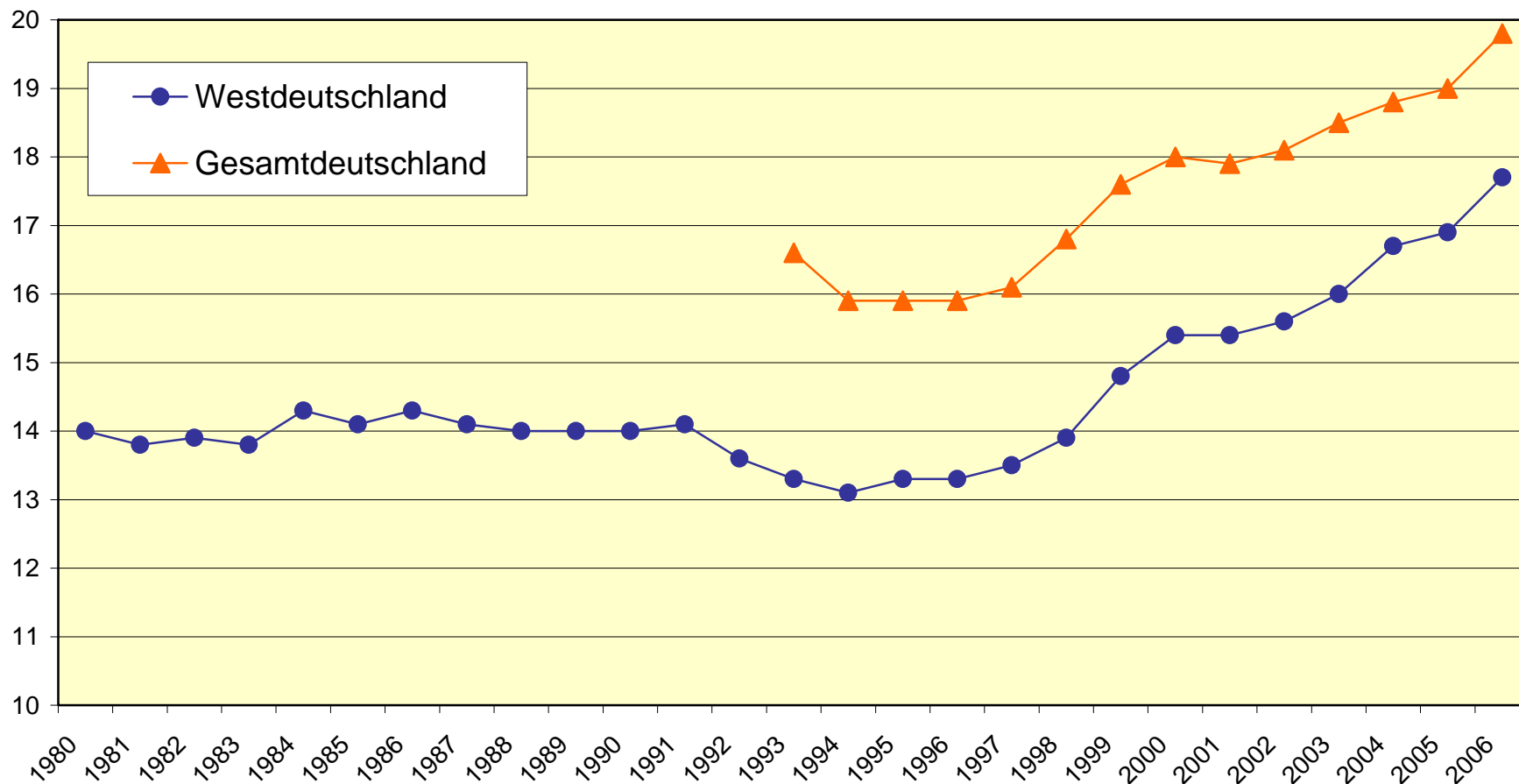
- in 1000 -



* Wert für 2005

Entwicklung der relativen Größe des Niedriglohnsektors¹⁾

- in Prozent aller Vollzeitbeschäftigten -

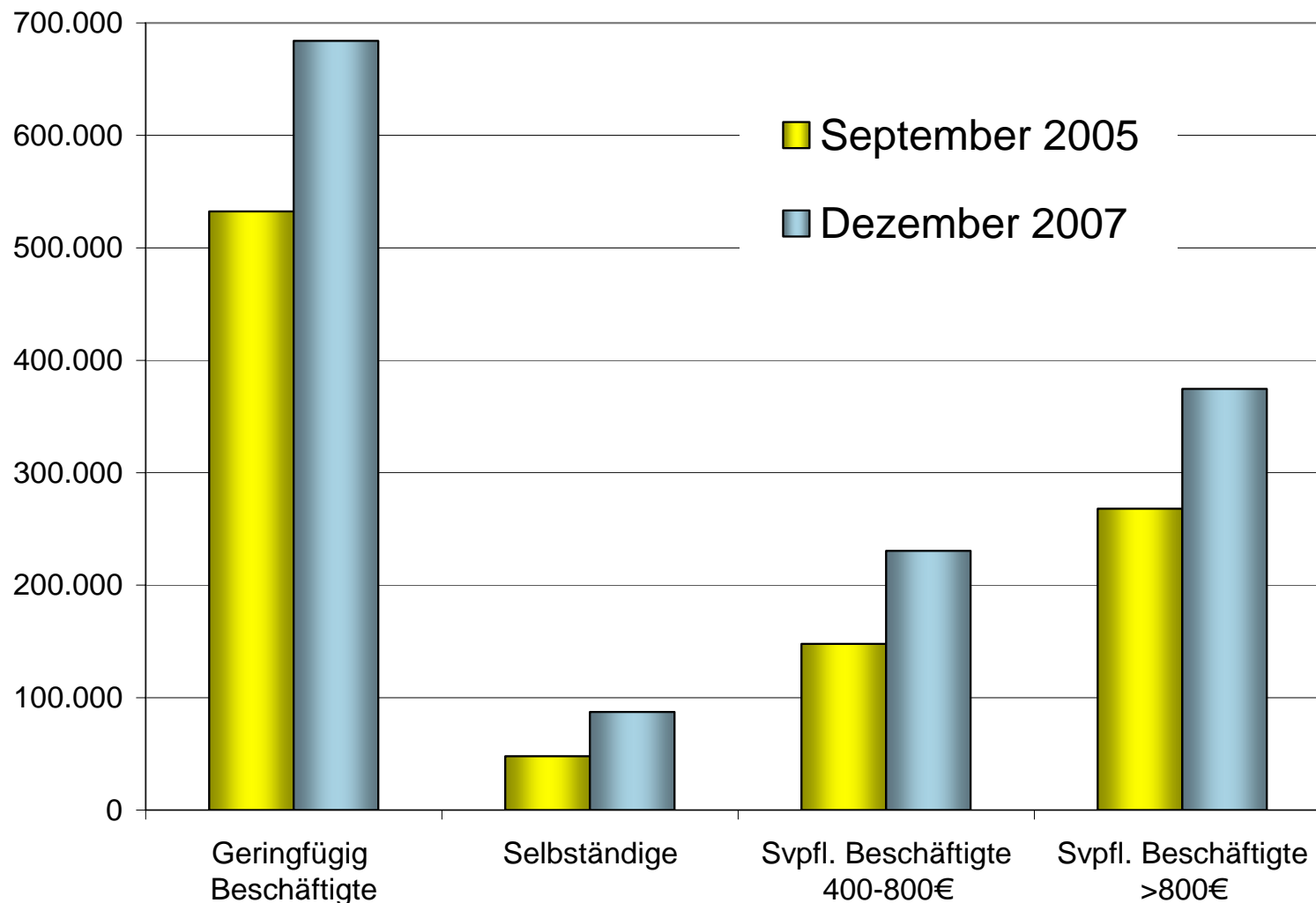


1) Die Niedriglohnschwelle ist hier definiert als der Bruttotagesverdienst, der zwei Drittel des Medianlohns entspricht. Umgerechnet auf einen Jahresverdienst lag die Niedriglohnschwelle in Gesamtdeutschland für Vollzeitbeschäftigte im Jahre 2006 bei rund 21.000 €

Quelle: Berechnungen des IAB (Datenbasis: IAB-Beschäftigtenstatistik)

Erwerbstätige Hilfebedürftige nach Beschäftigungsform

- 2005/2007 -

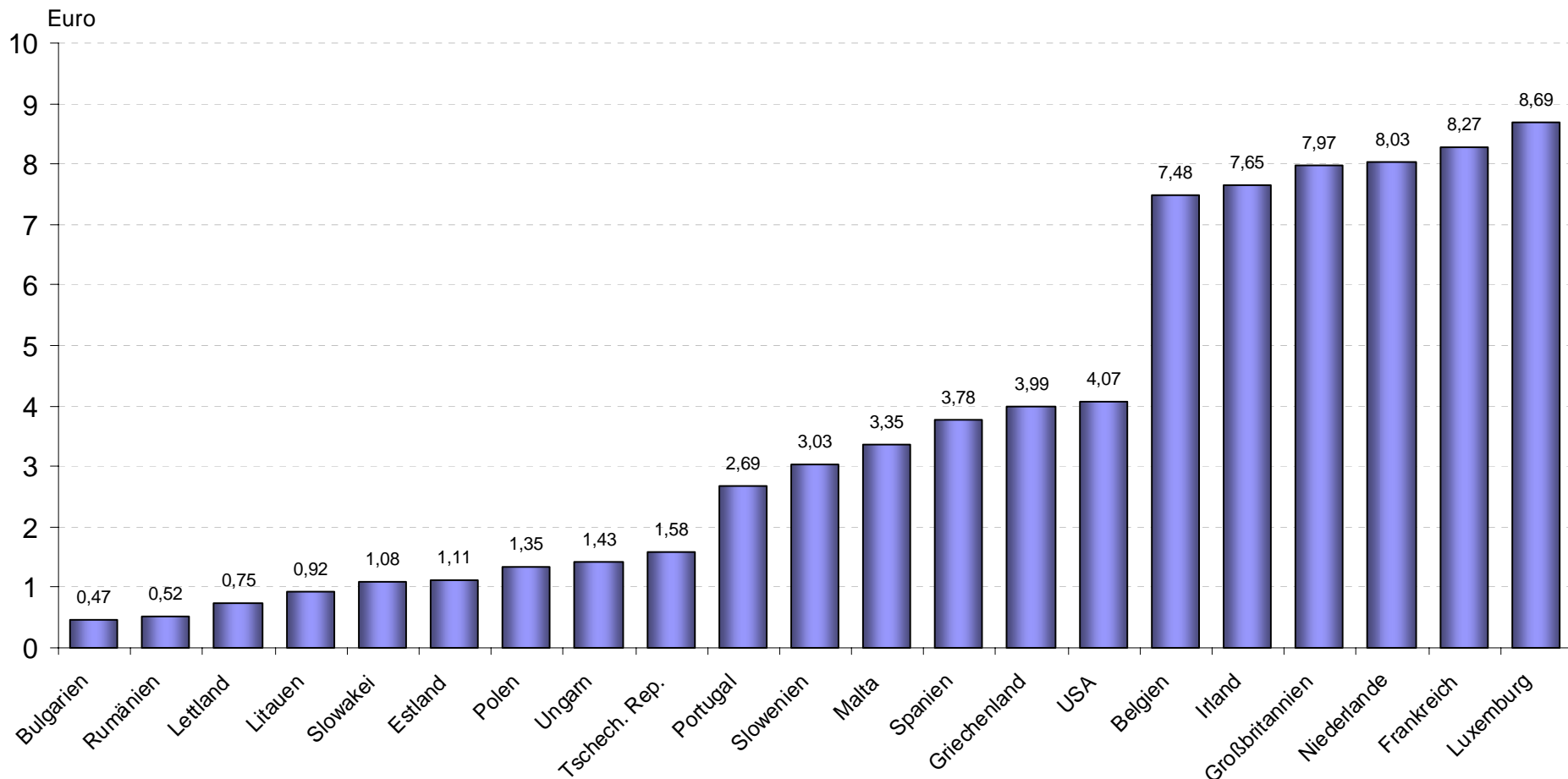


Insgesamt:
 ■ September 2005: 948.255
 ■ Dezember 2007: 1.289.062

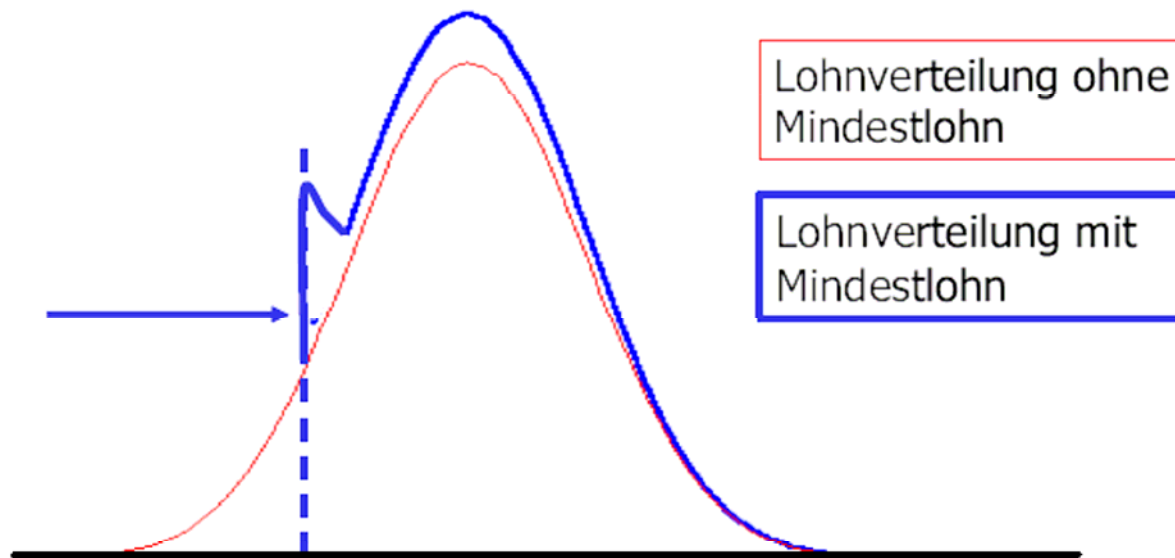
Niedriglohnsektor: Reichweite diskutierter Reformansätze



Mindestlöhne pro Stunde in der EU-27 und den USA



Mindestlöhne und Lohnverteilung



Wirkung von Mindestlöhnen (1)

❖ Arbeitsnachfrage

- Mindestlöhne senken die Bereitschaft der Unternehmen, Arbeitnehmer mit – tatsächlich oder vermutlich – geringer Produktivität einzustellen
- Mindestlöhne bremsen die Entstehung von Arbeitsplätzen im Bereich einfacher Dienstleistungen

❖ Arbeitsangebot

- Lohnstauchung im Niedriglohnsegment kann Suchintensität und Arbeitsmarktpartizipation erhöhen

Wirkung von Mindestlöhnen (2)

❖ Arbeitsmarkt

- Keine eindeutige Aussage von Seiten der ökonomischen Theorie bzgl. der Beschäftigungseffekte
- „The impact of minimum wages on employment should primarily be an empirical issue...“ (Manning, 2003)
- Aber: Empirische Analysen lassen ebenfalls keine eindeutigen Aussagen zu

Wirkung von Mindestlöhnen (3)

❖ Verteilung

- Mindestlohn verbessert die relative Einkommensposition der davon betroffenen Arbeitnehmer und sorgt damit für mehr Lohnungleichheit

❖ Rolle des Staats

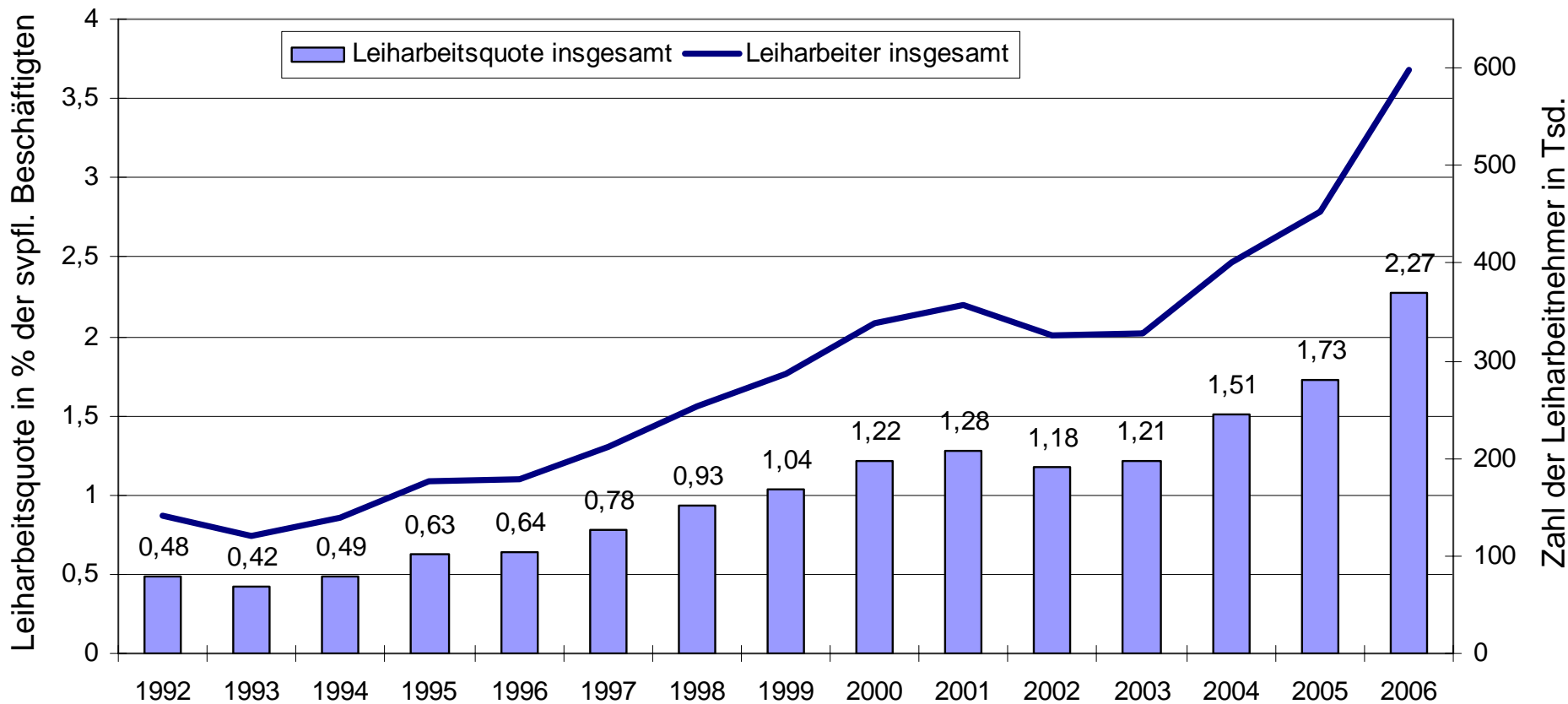
- Mindestlöhne können „working poor“ begrenzen und damit die öffentliche Hand entlasten (weniger Aufstocker!)

Option: Niedriger gesetzlicher Mindestlohn

- ❖ Orientierungspunkt: Äquivalenter Bruttostundenlohn der Grundsicherung für eine alleinstehende Person (ca. 4,50€)
- ❖ Vorteile:
 - Wachsender Anreiz zur Aufnahme einer Vollzeitbeschäftigung
 - Beschäftigungschancen wettbewerbsschwacher Arbeitnehmer werden nicht nennenswert verringert
 - Subventionierungsbedarf des Staates wird verringert
- ❖ Problem: Mindestlöhne sind kein geeignetes Mittel zur Vermeidung von „working poor“

Zeitarbeit: Brücke oder Falle?

Entwicklung der Zahl der Leiharbeiter und der Leiharbeitsquote seit 1992 -Stichtag jeweils 30. Juni-

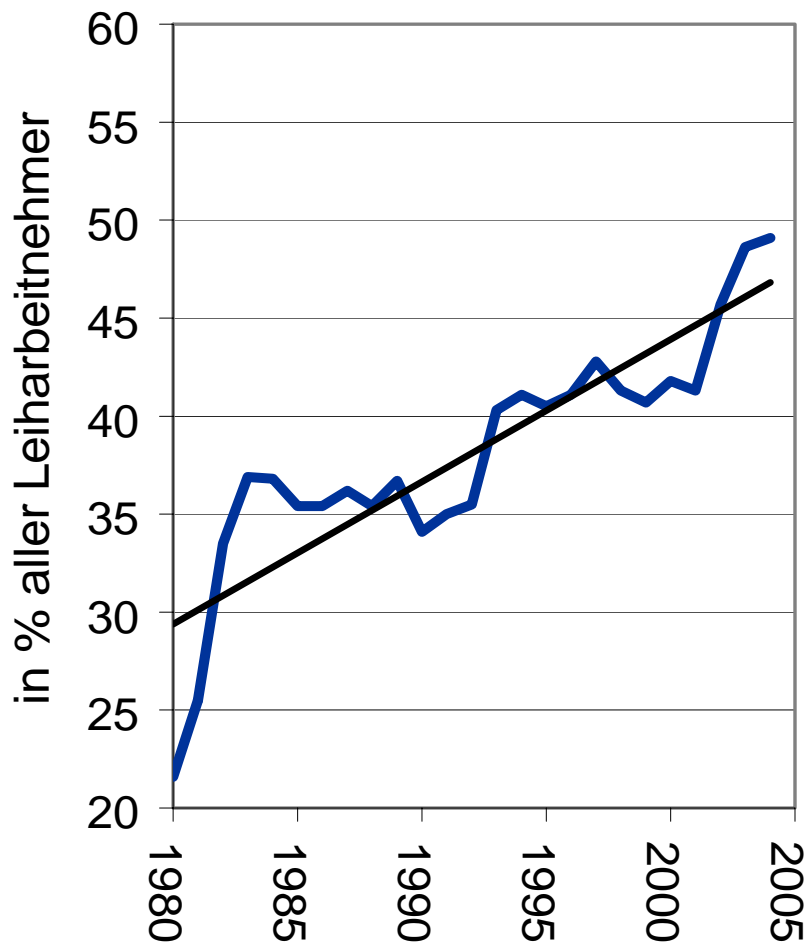


Substitution regulär Beschäftigter durch Leiharbeit - Forschungsbefunde

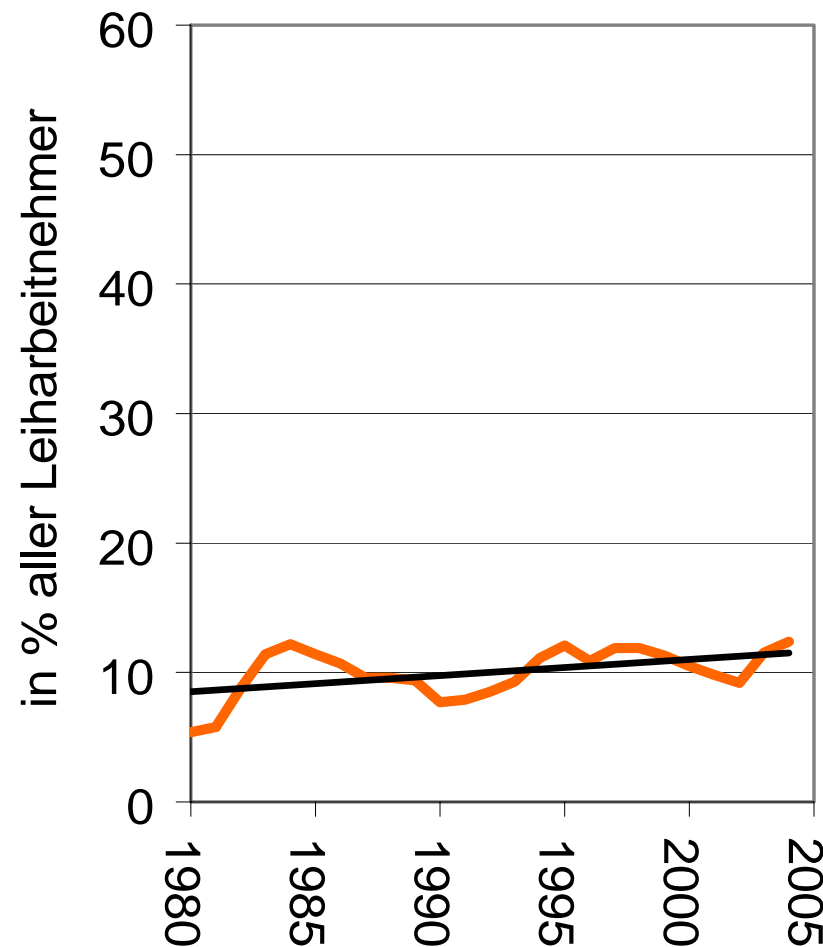
- ❖ Bisher fehlt es an belastbaren Ergebnissen
- ❖ Korrelation der Entwicklung von Zeitarbeit und regulärer Beschäftigung lässt keine kausalen Schlüsse zu
- ❖ Kurze Beschäftigungsdauern begrenzen Substitutionspotenzial (Antoni/Jahn 2006)

Leiharbeiter nach Dauer der Arbeitslosigkeit in %

**vorher bis 12 Monate
arbeitslos**



**vorher langzeit-
arbeitslos**



Forschungsbefunde zum Verbleib von Leiharbeitnehmern

Klebeffekt

- ❖ Rund 15% der Leiharbeiter werden vom Kundenunternehmen übernommen (Betriebspanel: Promberger et. al. 2006)

Brückenfunktion

- ❖ Etwa ein Drittel der Leiharbeiter ist anschließend regulär beschäftigt (Antoni/Jahn 2006)

Sprungbrettfunktion

- ❖ Risiko der Arbeitslosigkeit sinkt
- ❖ Keine Hinweise auf kausalen Wiedereingliederungseffekt in reguläre Beschäftigung (Kvasnicka 2005)

Fazit: Wandel der Arbeit gestalten

- ❖ Wichtige Voraussetzungen für mehr „gute Arbeit“ sind ein dynamischer Wachstumspfad und ein aufnahmefähiger, durchlässiger Arbeitsmarkt
- ❖ So gut wie nichts ist sicherer als der Wandel (der Arbeit), der nicht aufzuhalten ist oder aufgehalten werden sollte
- ❖ Beurteilung der Qualität von Arbeit abhängig von Alternativen: nichts macht unglücklicher und mehr krank als Arbeitslosigkeit
- ❖ Konsequenz: Intelligente Wege der Kombination von Flexibilität mit sozialer (Existenz-)Sicherheit

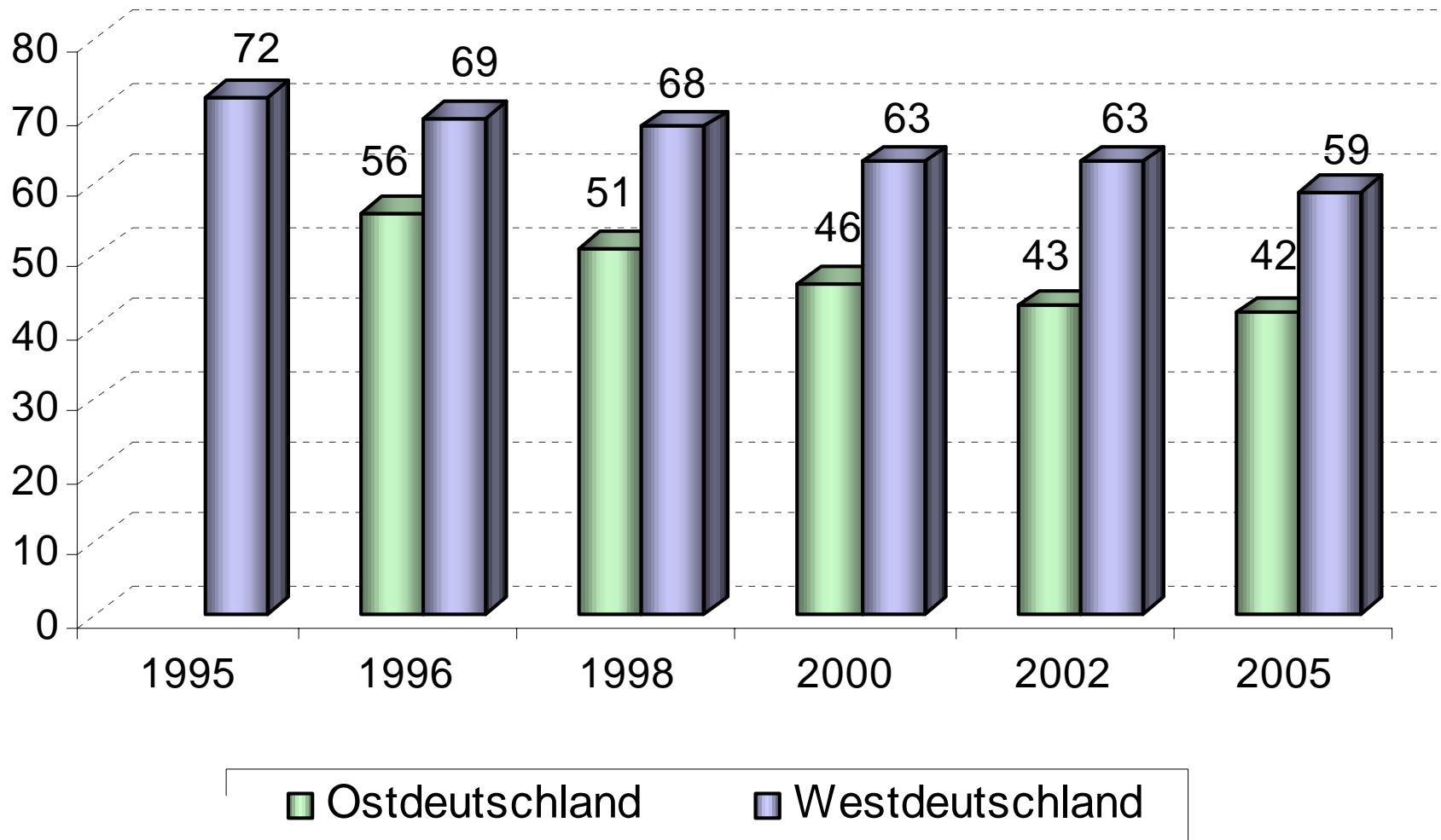
Backup

**„Gute Arbeit in Saar-Lor-Lux“
Veranstaltung der Friedrich-
Ebert-Stiftung**

Saarbrücken, 19. Juni 2008

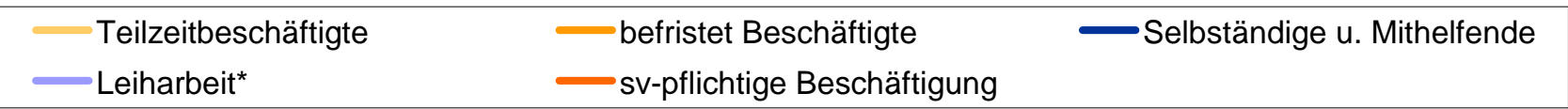
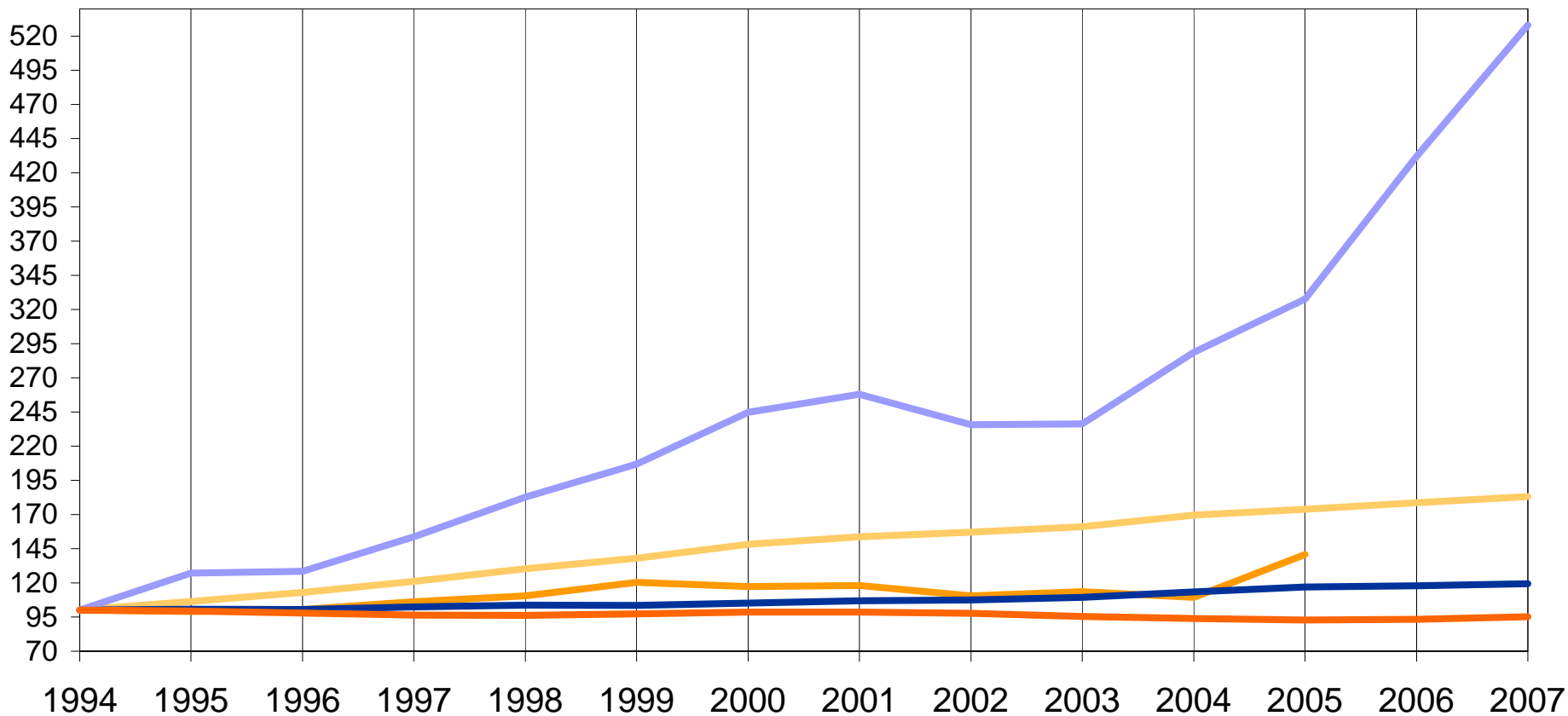
Für weitere Informationen:
www.iab.de

Tarifbindung der Betriebe 1995 - 2005



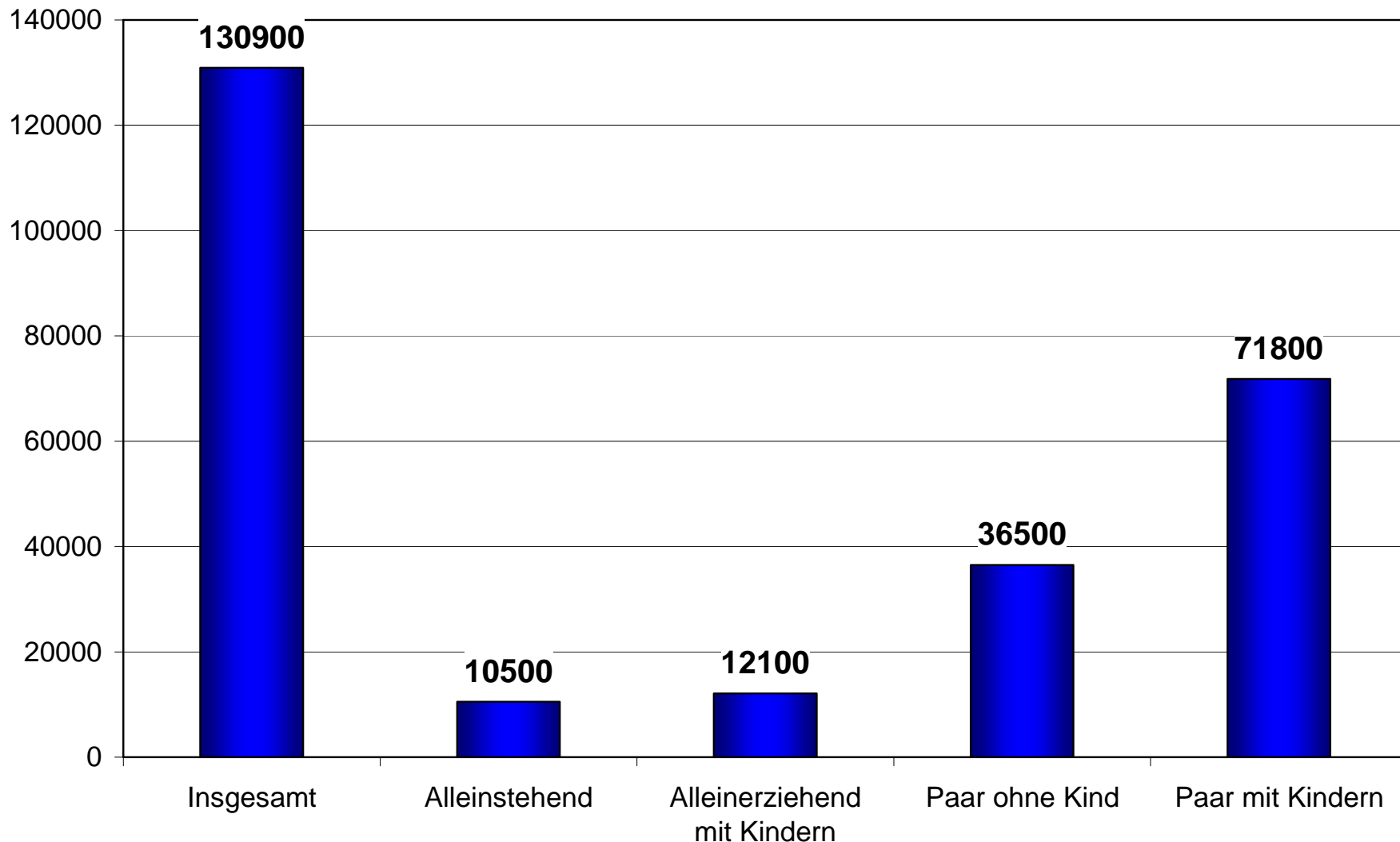
Entwicklung der Erwerbsformen 1994 - 2006

Indices, 1994 = 100



* Juni-Werte
Quelle: IAB

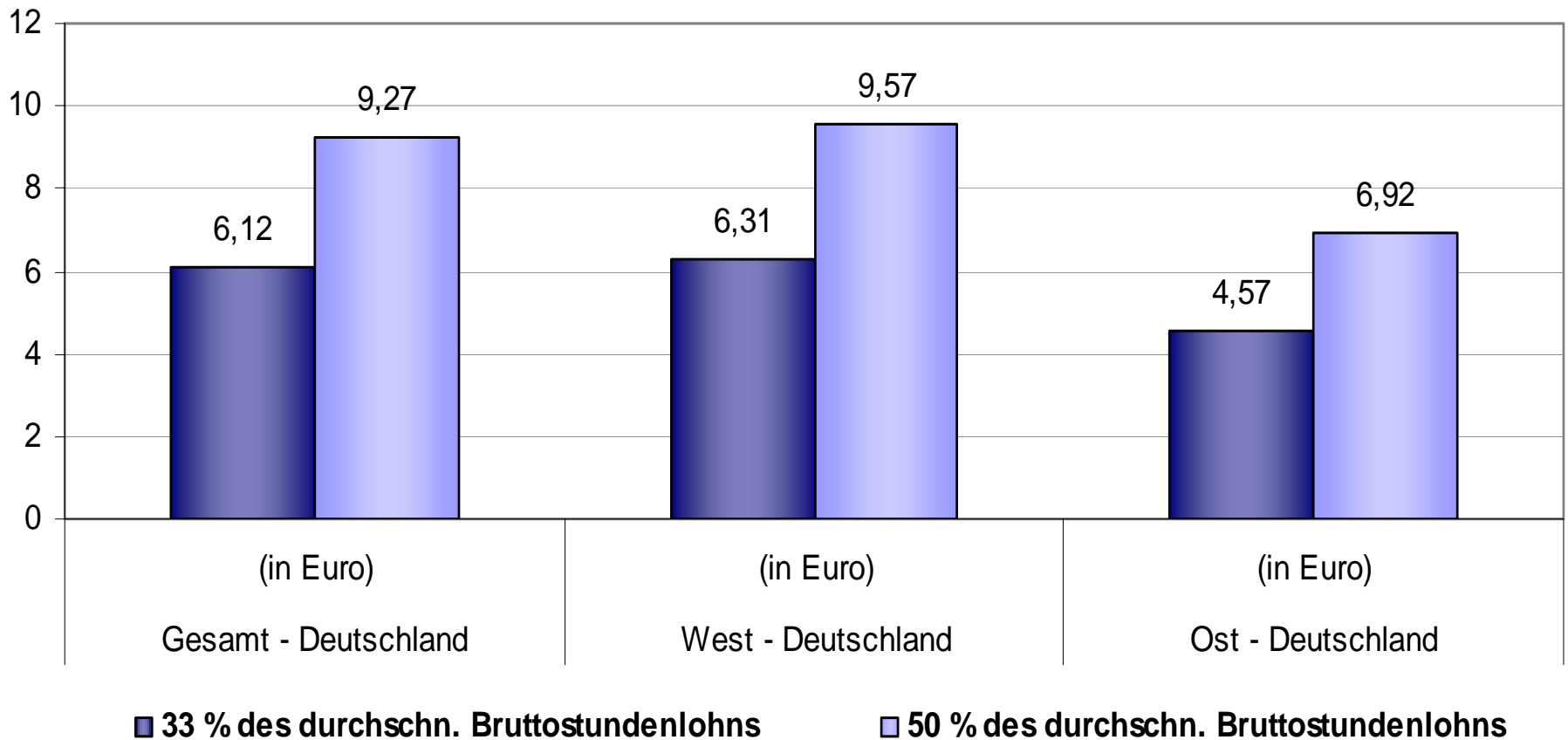
Vollzeitbeschäftigte Arbeitslose im SGB-II-Bezug mit mind. 12-monatiger Tätigkeit nach Art der Bedarfsgemeinschaften (2005-2006)



Niedriglohnsektor: Bewertungsdimensionen für Reformvorhaben

- ❖ Stärkere Arbeitsanreize
- ❖ Höhere Beschäftigungsanreize
- ❖ Vermeidung von Zusatzlasten für öffentliche Kassen
- ❖ Sicherung des soziokulturellen Existenzminimums für arbeitswillige Hilfeempfänger

**Internationales Mindestlohniveau im deutschen Kontext
- Intervall des durchschnittlichen Bruttostundenlohns von 33 % bis 50 % -**



Existenz sicherndes Mindesteinkommen: Diskussion aktueller Reformvorschläge

- ❖ Bei weitergehenden Kombilohnansätzen sind ohne eine gleichzeitige deutliche Absenkung der Grundsicherung hohe fiskalische Kosten und auch deshalb keine starken Beschäftigungseffekte zu erwarten
- ❖ Ein bedingungsloses Grundeinkommen (Bürgergeld) ist so gut wie unfinanzierbar und geht mit problematischen Langzeitwirkungen einher
- ❖ Großangelegte Workfareansätze sorgen für beträchtlichen Organisationsaufwand, bergen Verdrängungsrisiken und können zu Einsperreffekten führen

Option II: Konzentration erwerbsabhängiger Transfers auf potenziell Existenz sichernde Erwerbseinkommen

- ❖ Erhöhung von Wohngeld und Kinderzuschlag war ein richtiger Schritt
- ❖ Umsetzung von Workfare-Elementen im Sinne einer „Daueraktivierung“
- ❖ Zuschüsse (bzw. verbesserte Anrechnungsregelung) bei nicht-Existenz sichernder Vollzeitbeschäftigung
- ❖ Stärkere Anrechnung niedriger (Teilzeit-)Erwerbseinkommen auf die Transferleistung (Ausnahmen denkbar)
- ❖ Sukzessiver Abbau des Mini-Job-Privilegs
- ❖ Ersatzloses Streichen des befristeten Zuschlags beim Übergang von ALG I zum ALG II

Gründe für Wachstum der Leiharbeit

- ❖ Hohe Arbeitslosigkeit erhöht die individuelle Bereitschaft, einen Leiharbeitsjob anzunehmen („Push-Effekt“)
- ❖ Kontinuierliche Deregulierung hat Aufwärtsentwicklung begünstigt („Potenzialeffekt“)
- ❖ Einführung der Personal-Service-Agenturen hat Einsatz erhöht („Imageeffekt“)
- ❖ Einrichtung von Transfergesellschaften als Alternative zu betriebs-bedingten Kündigungen
- ❖ Zeitarbeitsfirmen fungieren als Vermittler
- ❖ Arrangement kann von beiden Marktseiten als unverbindliche Probezeit genutzt werden

Sozioökonomische Merkmale der Leiharbeiter 2006

	Leiharbeit	Gesamt
Beschäftigte insgesamt	100,0	100,0
Geschlecht (weiblich)	26,9	45,3
Nationalität (Ausländer)	12,9	6,7
Alter		
- 15-19	2,2	3,5
- 20-34	51,6	29,4
- 35-49	34,7	43,7
- 50-64	11,5	23,0
Berufsausbildung		
- keine Berufsausbildung	29,1	15,4
- mit Berufsausbildung	54,2	60,4
- (Fach)Hochschulreife	2,8	9,7
Arbeitszeit (Teilzeit)	4,9	17,2

Makroeffekte von mehr Zeitarbeit

- ❖ Beschäftigungszuwachs in der Zeitarbeit könnte in Teilen zu Lasten von Entleihbetrieben in anderen Branchen gehen
- ❖ Gesamtwirtschaftliche Zusatzeffekte möglich durch: Produktionsausweitung infolge Kostensenkung, kürzere Vakanzzeiten, Abbau vermeidbarer Überstunden und Beitrag zur Überwindung von Arbeitsmarktengpässen

Mikroeffekte von mehr Zeitarbeit

- ❖ Effizienzsteigerung in Betrieben durch verbesserte Auslastung des Faktors Arbeit
- ❖ Einstiegshilfe für Erwerbslose, Berufseinsteiger und Berufsrückkehrerinnen („Klebeeffekt“ und „Sprungbrettfunktion“)